



## Projekt 52

Ihr Weg von der ersten, vagen Idee zum fertig überarbeiteten Roman in 52 wöchentlichen Lektionen.

<http://Projekt52.WritersWorkshop.de>

## Dropbox

Hier erhalten Sie 2,25 Gigabyte kostenlosen Online-Speicherplatz zur Sicherung und Synchronisierung Ihrer wichtigen Daten - inklusive mobilem Zugriff über jeden Webbrowser!



WritersWorkshop.de E-Zine

Herausgeber:

Richard Norden  
Fax: 0911 30844-233-39  
R.Norden@RichardNorden.de

<http://www.WritersWorkshop.de>

## Vorwort

Willkommen zur siebten Ausgabe des kostenlosen monatlichen WritersWorkshop E-Zines für Schriftsteller und Hobbyautoren. In diesem Monat gibt es einen Feature-Artikel über die Vorteile von Diktiergeräten für Schriftsteller, einen ausführlichen Test des Freeware-Outliners "KeyNote NF", einen Bericht über die neue Preview-Version von "Write Monkey" und im Buchreview geht es diesmal um den Klassiker "Story" von Robert McKee.

Ich freue mich über die vielen neuen Abonnenten, die sich in den vergangenen Wochen angemeldet haben. Wenn Ihnen das WritersWorkshop E-Zine gefällt, dürfen Sie es gerne an Freunde und Bekannte weitergeben.

Falls Sie diese E-Zine von einem Freund weitergeleitet bekommen haben und zukünftig auch gerne das monatliche kostenlose Magazin erhalten möchten, schicken Sie mir bitte einfach eine kurze Mail an [Newsletter@WritersWorkshop.de](mailto:Newsletter@WritersWorkshop.de) mit dem Betreff "Anmeldung" - ich freue mich über jeden neuen Leser.

## WriteMonkey 0.9.9.0 Preview #1

Nicht einmal zwei Monate nach dem Release der Version 0.9.8 arbeitet Iztok Strzinar bereits mit Hochdruck an der nächsten Version 0.9.9, die seit dem 18.05.2010 als erste Preview-Version zum Download zur Verfügung steht. Auch wenn die Preview-Versionen von WriteMonkey üblicherweise bereits sehr ausgereift und stabil sind, wird seitens des Entwicklers präventiv wie immer davon abgeraten, diese Beta-Versionen bereits für den produktiven Einsatz zu verwenden.

Die neue Version bietet ein interessantes neues Feature, das sich momentan jedoch noch im Erprobungsstadium befindet: Üblicherweise beschreibt man (egal, ob man jetzt von Word, OpenOffice oder einer beliebigen, speziell auf Schriftsteller zugeschnittenen Textverarbeitung redet) die komplette Bildschirmseite, gescrollt wird erst dann, wenn die Seite voll ist. Dies hat den unangenehmen Effekt, dass man, sobald man mindestens eine komplette Seite geschrieben hat, stets mit unnatürlich gesenktem Kopf auf den unteren Bildschirmrand starrt.

Gegen diese ergonomisch wenig sinnvolle Haltung führt WriteMonkey nun das sogenannte "Schreibmaschinen-Scrolling" ein, bei dem die Zeile, in der man aktuell schreibt, fix bleibt.



Der Text scrollt also nicht erst dann, wenn die Seite voll ist, sondern, ähnlich wie bei einer klassischen Schreibmaschine, bei jedem Zeilenumbruch. Es dauert eine Zeit, bis man sich daran gewöhnt hat, dass ein guter Teil der Bildschirmseite immer leer bleibt, aber dann lernt man die Vorteile der neuen Option zu schätzen. Auch bei längeren Schreibsessions bleiben die sonst üblichen Nackenverspannungen weitgehend aus.

Natürlich ist das neue "Schreibmaschinen-Scrolling" keine feste Standardeinstellung, sondern lediglich ein Zusatzfeature, das über die Optionen (oder per SHIFT + STRG + L) ein- oder ausgeschaltet werden kann. Wenn die Option aktiviert ist, erkennt man dies an der Einblendung [Ts] links in der Statusleiste. Ich persönlich bin jedenfalls von diesem Feature sehr angetan und habe es bei mir bereits als Standard aktiviert.

Diejenigen Anwender, die WriteMonkey gerne im Fenstermodus verwenden, haben nun die Möglichkeit, die Standard-Menüleiste im Fenstermodus auszublenken (alle Optionen lassen sich ohnehin mit der rechten Maustaste über das Kontextmenü auswählen), um dem Programm auch im Fenstermodus ein schlichteres Aussehen zu verleihen.

Ein weiteres nettes Feature ist, dass man nun auch mit dem Mousrad sehr schnell durch die mittlerweile sehr zahlreichen Reiter des Optionsmenüs scrollen kann. Auch wenn ich generell lieber mit der Tastatur als mit der Maus arbeite, verbessert dies doch die Bedienbarkeit des Konfigurationsmenüs deutlich.

Bei meinen bisherigen Tests mit der neuen Beta von WriteMonkey konnte ich keinerlei störende Programmfehler entdecken, die einem vorzeitigen Wechsel auf die neue Version im Wege stehen würden. Wer die neuen Features selbst ausprobieren möchte, kann die neueste Version unter <http://writemonkey.com/download.php#latest> herunterladen.

## Allzeit bereit: Diktiergeräte für Schriftsteller

### Buchlinks:

#### Zehn vor Zwölf

"Zehn vor Zwölf" enthält zehn düstere und unheimliche Geschichten aus der Feder von Richard Norden, unter anderem die beiden Drachentaler-Gewinner "Das Dorf der Verlorenen" und "Der Ring der Unsterblichkeit" und die 2006 als Hörspiele auf SUN.fm ausgestrahlten Stories "Spiegelschatten", "Die Jagd" und "Das Gemälde".

Abgerundet wird die Sammlung durch "Der Fluch", "Der Tätowierte" und drei komplett neue Stories: "Nachtpatrouille", "Feuertod" und "Der Tempel".



[Amazon Bestell-Link](#)

#### Die Verschwörer von Styngard

Jason Kimble, ein Detroit Undercover-Cop, erwacht nach seinem vermeintlichen Tod in einer fantastischen Parallelwelt. Unversehens befindet er sich zwischen den Fronten einer epischen Schlacht zwischen Gut und Böse. Während er mit jedem Kampf tiefer in eine Dimension voller Abgründe und überraschender Wendungen verstrickt wird, entwickelt er sich mehr und mehr zu einer Schlüsselfigur in einem Konflikt, dessen wahre Ausmaße er nicht einmal ansatzweise absehen kann.



[Amazon Bestell-Link](#)

Als Schriftsteller ist es wichtig, immer etwas zum Festhalten von Ideen, Eindrücken, Formulierungen oder anderen Notizen zur Hand zu haben. Ideen sind flüchtig, und bis man abends nach Hause kommt und endlich Zeit hätte, alles niederzuschreiben, hat man mit Sicherheit mindestens die Hälfte jener Ideen und Eingebungen wieder vergessen. Ich vertrete hierbei nicht wie manch anderer die Auffassung "Was wichtig war, kommt wieder". Schriftsteller sind Jäger und Sammler - je mehr Material sich in ihrem Ideenarchiv ansammelt und sich so im Laufe der Zeit 'gegenseitig befruchtet', umso kreativer und produktiver werden sie.

Es ist wie mit einem Maler: Je mehr unterschiedliche Farben, Pinsel, Mischpaletten, Bleistifte, Pastellkreiden und unterschiedliche Leinwände er in seinem Fundus hat, umso eher hat er mit ein paar Handgriffen alles parat, was er zur Erstellung eines bestimmten Bildes benötigt - und umso eher werden ihn schon bei der Durchsicht seiner Materialien Ideen kommen, was er als nächstes malen könnte.

Zu diesem Thema "Allzeit bereit" gehören in der heutigen Zeit nicht mehr nur Notizbuch und Stift, sondern auch Diktiergeräte. Sie haben den Vorteil, dass man sie (im Gegensatz zum Notizbuch) in fast jeder Situation benutzen kann - sei es im Stau auf der Autobahn, beim Waldspaziergang oder beim Einkaufen im Supermarkt. Eine Hand hat man so gut wie immer frei und im Gegensatz zum Notizbuch braucht man auch keine feste Unterlage zum Schreiben.

Wenn man ein Diktiergerät in der Öffentlichkeit verwenden will, sollte man sich natürlich nicht allzu viel Gedanken über das machen, was Umstehende über einen denken könnten. Glauben Sie mir: in den heutigen Zeiten von Handys aller Art sind die Leute es gewöhnt, dass jemand ein technisches Gerät in der Hand hält und scheinbar Selbstgespräche führt.

Wenn man sich für ein Diktiergerät interessiert, um unterwegs Notizen und Ideen festzuhalten, steht man zunächst einmal vor der Entscheidung, ob man sich für ein 'klassisches' analoges Diktiergerät mit Cassette oder für ein es der moderneren digitalen Diktiergeräte entscheiden soll.

Beide Arten von Geräten haben ihre Vor- und Nachteile:

Diktiergeräte mit Cassette haben überwiegend dann einen Vorteil, wenn man seine Notizen nicht selber abschreibt, sondern diese Tätigkeit an ein Schreibbüro, ein hilfsbereits Familienmitglied o.ä. auslagert. Man kann die Cassette mit den Notizen zum Abschreiben weiter geben, eine neue Cassette einlegen und direkt weiter arbeiten.

Beim digitalen Diktiergerät werden alle Informationen nur im Gerät selbst gespeichert und können also nur zusammen mit diesem weitergegeben werden. Nur sehr wenige, meist besonders hochpreisige Geräte haben die Möglichkeit, Speicherkarten als Speichermedium zu verwenden.

Es gibt allerdings auch hier einen kleinen Workaround. Manche digitalen Diktiergeräte wie das durchaus erschwingliche [Olympus VN-7800PC](#) (wichtig ist hier die Modellendung PC) bieten die Möglichkeit, die gespeicherten Aufnahmen per USB-Kabel im WAV-Format auf den PC zu überspielen. Die so übertragenen Aufnahmen kann man dann wiederum auf CD brennen oder per Mail versenden.



Aber auch, wenn das eigene Diktiergerät diese Art der Datenübertragung nicht beherrscht, ist man nicht vollends aufgeschmissen. Jedes Diktiergerät hat einen Kopfhöreranschluss, der bei den meisten Geräten (auch etwas, worauf man beim Kauf achten sollte) die genormten Cinch-Abmessungen hat. Stöpselt man nun ein Standard-Audiokabel, wie es auch für die Tonübertragung vom Soundkarten-Ausgang des PCs an die Boxen / Monitorlautsprecher verwendet wird, auf der einen Seite in den Kopfhörerausgang des Diktiergeräts und auf der anderen Seite in den Mikrofoneingang des PCs, kann man über ein Aufnahmeprogramm wie z.B. das leistungsstarke Freewaretool [Audacity](#) die Aufnahmen aufzeichnen (am Diktiergerät abspielen, parallel am PC alles aufzeichnen, was über den Mikrofoneingang herein kommt).



Die mit Audacity überspielten Aufnahmen können aus Audacity heraus auch direkt im platzsparenden MP3-Format abgespeichert werden.

Abgesehen von dem Punkt der Cassettenweitergabe haben analoge Diktiergeräte mit Mini- oder Microcassetten in der heutigen Zeit gegenüber digitalen Diktiergeräten für unsere Zwecke ausschließliche Nachteile. Sollten Sie sich dennoch für ein konventionelles, analoges Diktiergerät entscheiden, sollten Sie jedoch zumindest darauf achten, dass das Gerät zumindest über ein Bandzählwerk verfügt, damit Sie ggf. wichtige Stellen schnell wieder finden können.

Auch was die Aufnahmedauer angeht, haben digitale Diktiergeräte mittlerweile deutlich die Nase vorne. Meist haben sie variabel einstellbare Aufnahmequalitäten, so dass mit den meisten Geräten zwischen 10 und 20 Stunden (höchste Aufnahmequalität) bis hin zu mehreren hundert Stunden bei niedrigerer Klangqualität aufgenommen werden können.

Bei der Auswahl eines digitalen Diktiergerätes sollten Sie darauf achten, dass das Gerät möglichst über verschiedene Speicherbänke verfügt. Auf diese



Weise können Sie (ähnlich zu unterschiedlichen Cassetten) Aufnahmen zu unterschiedlichen Projekten voneinander oder von privaten, nicht buchbezogenen Notizen trennen.

Weiterhin haben Sie so die Möglichkeit, z.B. die Speicherbank A abzuhören und, wenn Sie neue Einträge aufnehmen wollen, bevor Sie hiermit fertig sind, einfach auf Speicherbank B umzuschalten.

Häufig kommt im Zusammenhang mit Diktiergeräten die Frage auf, ob man sich überhaupt ein richtiges Diktiergerät kaufen muss, oder ob es nicht vollkommen ausreicht, die Zusatzfunktion "Sprachaufzeichnung" eines anderen Geräts zu nutzen. Wie würde Radio Eriwan antworten? "Im Prinzip ja..."

In der heutigen Zeit, in der der Leistungsumfang eines elektronischen Geräts überwiegend von seiner Software abhängt, werfen alle Hersteller von Handys, MP3-Playern und sogar Videokameras mit zusätzlichen Features nur so um sich, die die meisten Käufer dieser Geräte im Leben nicht nutzen werden.

Die Frage, ob die integrierte Sprachaufzeichnungs-Funktionalität Ihrer sonstigen Unterhaltungselektronik für Sie ausreicht, können nur Sie beantworten. Zunächst einmal sollten Sie sich fragen, ob Sie dieses Gerät wirklich in jeder Lebenslage dabei haben, in der Sie ein Diktiergerät brauchen könnten. Bei Handy und MP3-Player mag das noch so sein - bei einer Videokamera würde ich es für eher unwahrscheinlich halten.

Die nächste Frage ist die der Erreichbarkeit: Ein Diktiergerät können Sie aus der Tasche ziehen, es mit einem Tasten- oder Schieberdruck entsperren und mit einem zweiten Tastendruck direkt Ihre spontane Idee aufzeichnen. Wenn Sie sich bei Ihrem Handy oder MP3-Player erst noch durch verschachtelte Anwendungsmenüs klicken müssen, bis Sie schließlich bei der Sprachaufzeichnungsoption landen, ist das vermutlich so umständlich, dass Sie es in der Praxis kaum jemals nutzen werden.

Aber egal, ob Sie nun ein analoges oder ein digitales Diktiergerät verwenden, eines bleibt gleich: Sie müssen es regelmäßig abhören und die Daten in den PC oder Ihre Projektmappe übertragen - denn auf dem Diktiergerät nützen sie Ihnen überhaupt nichts.

Ich kann nur empfehlen, wenn irgend möglich das Diktiergerät jeden Abend oder spätestens am nächsten Morgen, bevor Sie das Haus wieder verlassen, komplett abzuhören. Ein knappes Dutzend Notizen, die im Verlauf eines Tages anfallen, sind noch recht schnell übertragen - aber wenn der Zähler erst einmal über hundert Aufnahmen anzeigt, kostet es schon deutlich mehr Überwindung, sich an diese zeitaufwändige Arbeit zu machen.

Statt die Notizen von Hand zu übertragen, bietet ein digitales Diktiergerät auch die Möglichkeit, die diktierten Notizen über eine Spracherkennungssoftware wie Dragon Naturally Speaking 10 in den PC zu übertragen. Wer diese Möglichkeit nutzen möchte, sollte bei der Auswahl seines Diktiergeräts darauf achten, ein Modell auszuwählen, das für diese Software geprüft und zertifiziert ist.

Meiner Erfahrung nach lohnt sich diese Option jedoch nur, wenn man nicht nur einzelne Ideen /

Sätze, sondern ganze Artikel oder Romankapitel unterwegs auf das Diktiergerät sprechen möchte. Und auch dann erfordert es eine nicht zu unterschätzende Einarbeitungszeit, bis das Programm an die eigene Sprechweise und den individuellen Wortschatz gewöhnt ist. Diktiert man "von Hand", kann man Fehlinterpretationen des Programms noch direkt korrigieren - beim Diktiergerät wird der komplette Text übertragen und kann erst im Nachhinein korrigiert werden.

Digitale Diktiergeräte haben generell eine höhere Batterielaufzeit als analoge Geräte. Auch die Lebensdauer des Geräts selbst ist meist höher als die analoger Geräte mit Cassette, da es weder einen Tonkopf, der verschleifen könnte, noch sonstige mechanische Komponenten gibt. Genauso wenig besteht die Gefahr, durch einen Bandsalat die Aufnahmen einer kompletten Cassette zu verlieren, da digitale Diktiergeräte alle Informationen in einem Flash-Speicher ablegen, der selbst einen Batteriewechsel schadlos und ohne Datenverlust übersteht.

Ein weiterer Vorteil digitaler Geräte ist die komfortablere Navigation. Ähnlich wie bei einem CD-Player kann man mit vor/zurück zwischen den einzelnen Notizen hin und her springen, diese einzeln abhören und bei Bedarf auch einzeln wieder löschen. Gerade beim Abhören der Notizen erweist sich dies als unbestreitbarer Vorteil. Muss man bei einem analogen Gerät mit Cassette nach jedem Satz manuell auf Pause schalten, den Satz notieren, Pause wieder rausnehmen und den nächsten Satz abhören, hat man mit digitalen Geräten - zumindest bei kurzen, prägnanten Notizen - deutlich weniger Arbeit: Play drücken, die Notiz wird abgespielt, das Diktiergerät schaltet auf den nächsten Eintrag und stoppt. Man hat nun alle Zeit der Welt, die gerade gehörte Notiz zu Papier (oder in den Computer) zu bringen. Erst, wenn man erneut auf Play drückt, wird die nächste Notiz wiedergegeben.

Ach ja: Egal ob digital oder analog, Ersatzbatterien sollten Sie immer griffbereit haben. Digitale Geräte haben zwar üblicherweise eine Anzeige der verbleibenden Batteriestärke, doch irgendwann ist das Gerät dann doch ganz plötzlich aus - und in diesem Fall wollen Sie doch nicht erst nach dem nächsten Laden suchen müssen, wo Sie Batterien bekommen können.

## KeyNote NF - Einer für alles!

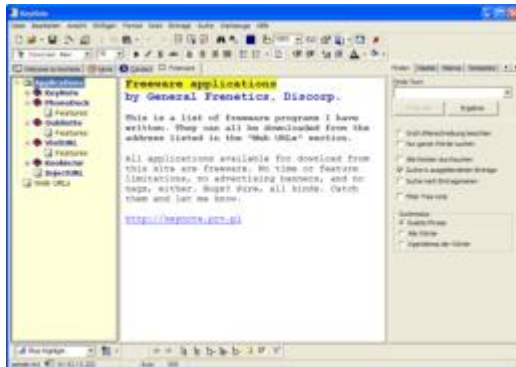
Eine der nützlichsten Programmarten für Schriftsteller sind sogenannte Outliner - Programme, in denen man Informationen strukturiert sammeln und in eine hierarchische Ordnung bringen kann.

In einer der letzten Ausgaben des WritersWorkshop E-Zines habe ich bereits den Freeware-Outliner MemPad des deutschen Programmierers Horst Schaeffer vorgestellt, der durch einen enormen Leistungsumfang bei minimaler Programmgröße besticht.

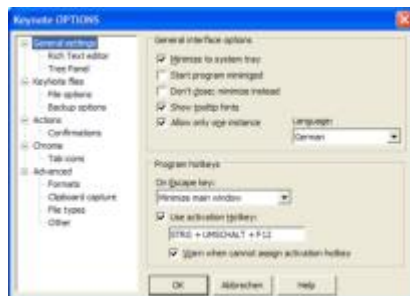
Die Haupt-Nachteile von MemPad im Einsatz für Schriftsteller, Blogger und Journalisten sind einerseits das Fehlen von RTF-Textformatierungsmöglichkeiten wie fett, kursiv oder unterstrichen und auf der anderen Seite das völlige Fehlen eines Wordcounts oder anderer Statistikfunktionen. Selbst das ansonsten recht spartanische Treepad Lite zeigt zumindest an, wieviele Zeichen ein bestimmter Eintrag umfasst, was einem zumindest einen groben Überblick über die bisherige Textlänge verschafft.

Diese Lücke füllt das ebenfalls kostenlose Programm "KeyNote NF", der Nachfolger des beliebten Freeware-Outliners "KeyNote" von Marek Jedlinks (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Präsentationsgrafik-Programm für Mac-OS), dessen Weiterentwicklung bedauerlicherweise vor knapp fünf Jahren eingestellt wurde.

Seit Oktober 2009 hat sich der Entwickler Daniel Pradov des verwaisten Projekts angenommen und führt es als "KeyNote NF" weiter, wobei das angehängte "NF" für "New Features" steht und zur klaren Abgrenzung des Programms von seinem Vorgänger dient.

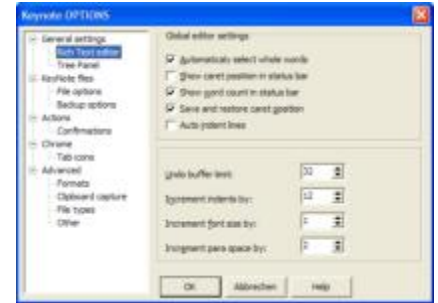


Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ist "KeyNote NF" mehrsprachig. Nach Installation steht das Programm zwar automatisch auf Englisch, mit F5 gelangt man jedoch direkt in die 'General Settings', wo man die Sprache auf Deutsch umstellen kann.



Der erste riesige Vorteil von KeyNote gegenüber allen anderen Windows-Outlinern am Markt ist der

Live-Wordcount, der in der Statusleiste am unteren Bildschirmrand eingeblendet werden kann. Auch dieser muss zunächst über die Optionen (F5) im Bereich "Rich Text Editor" aktiviert werden (Option: "Show word count in status bar").



Anschließend wird in der Statusleiste nicht nur die Länge in Wörtern, sondern auch in Buchseiten (Näherungsformel: Wörter / 250 = Seiten) angezeigt.

Über die Formatierungs-Symboleiste, die an die einer leicht abgespeckten Textverarbeitung erinnert, können alle häufig verwendeten Formatierungsoptionen wie Schriftart, Schriftgrad, Farben, Absatzformate o.ä. im Handumdrehen angepasst werden. Dies erleichtert es, in KeyNote Artikel, Blogbeiträge o.ä. vorzubereiten und später den kompletten Text einfach inklusive aller Formatierungen in andere Anwendungen zu übernehmen.

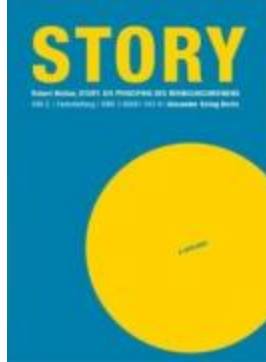
Die zahlreichen weiteren Vorteile von KeyNote NF erschließen sich einem erst nach und nach, wenn man sich etwas mit dem Programm beschäftigt hat. So kann man zwar auch über die Liste der zuletzt geöffneten Dateien schnell zwischen verschiedenen Datensammlungen hin und her schalten, andererseits kann man aber auch innerhalb einer einzelnen Datei mehrere voneinander unabhängige Outliner-Strukturen anlegen, die nebeneinander in Tabs geöffnet werden. Für die meisten Anwender wird es daher nicht einmal nötig sein, unterschiedliche Dateien anzulegen.

Ein sehr schönes Feature ist auch die Möglichkeit zur Virtualisierung von Einträgen. Wer z.B. mehrere Romane mit demselben Protagonisten plant, kann im neuen Projekt einfach eine Spiegelung des entsprechenden Charakterprofils einfügen. Diese verhält sich ähnlich wie eine Verknüpfung im Windows-Explorer: Die Datei ist nur einmal vorhanden, kann aber über eine Verknüpfung in einem anderen Ordner genauso gut geöffnet werden. Auch bei den Spiegelungen in KeyNote kann man bereits am Icon des Eintrags erkennen, dass es sich um eine Spiegelung eines an einer anderen Stelle abgelegten 'Originaleintrags' handelt. Braucht man sie nicht mehr, kann man eine Verknüpfung/Spiegelung problemlos löschen, ohne dass dadurch auch der Originaleintrag in Mitleidenschaft gezogen würde. Änderungen, die in einer Spiegelung eines Eintrags vorgenommen werden, ändern jedoch automatisch den Originaleintrag. Es ist daher in KeyNote nicht mehr nötig, in unterschiedlichen Teilprojekten Informationen redundant abzulegen.

Praktisch ist auch die absolute Portabilität des Programms. Es läuft wahlweise direkt vom USB-Stick, so dass man alle seine Daten immer dabei haben kann. Sie finden "KeyNote NF" unter <http://code.google.com/p/keynote-nf/>

## Buchtipp: "Story: Die Prinzipien des Drehbuchschreibens"

"Story" von Robert McKee



Das Buch "Story: Die Prinzipien des Drehbuchschreibens" des amerikanischen Drehbuchautors, Schreiblehrers und Professors Robert McKee gehört zweifellos zu den Standardwerken über das Kreative Schreiben - und das trotz seines eindeutig auf die Filmindustrie gemünzten Titels nicht nur für Drehbuchautoren, sondern genauso für diejenigen, die spannende Romane schreiben möchten.

McKee stellt in seinem Buch keine Dogmen und 'Patentrezepte' auf, die man als Schriftsteller befolgen sollte, um Erfolg zu haben, sondern analysiert gezielt erfolgreiche Filme und zeigt daran die Techniken der dahinter stehenden Drehbuchautoren auf. Genauso zeigt McKee typische Fallen, in die man mit seiner Geschichte tappen kann - und wie man diese bereits im Vorfeld vermeidet.

Dabei ist McKees Buch allerdings trotz der zahlreichen Beispiele sehr definitionslastig und daher streckenweise recht trocken zu lesen. Wer sich auf 'Story' einlässt, sollte keine Patentrezepte (Marke: Legobaukasten für Bestseller), sondern eine tiefgehende, fundierte Abhandlung über den Aufbau einer gelungenen Filmhandlung.

Trotz des mit fast fünfhundert Seiten recht hohen Umfangs beschränkt sich McKee ganz klar auf seine persönliche Sicht der Dinge, ohne dabei 'links und rechts des Weges zu schauen' und auch alternative Ansätze zu diskutieren. Mancher mag seinen Stil daher als arrogant und selbstgerecht betrachten, doch durch diese Vorgehensweise gelingt es McKee, eine klare Linie durch das ganze, sehr umfangreiche und komplexe Werk zu ziehen. McKee zeigt ganz klar, dass er sein Handwerk beherrscht. Trotz seiner Komplexität ist das Buch klar und sauber strukturiert, was es nicht nur zur einmaligen Lektüre, sondern auch als Nachschlagewerk zu den unterschiedlichen Themenbereichen qualifiziert.

Hauptnachteil der deutschen Fassung ist - wie man ganz klar sagen muss - die misslungene deutsche Übersetzung. Leider hat es der Übersetzer offenbar nicht für nötig gehalten, sich an die üblichen 'eingedeutschten' Fachbegriffe zu halten, sondern stattdessen teils seine eigenen, eher eigenwilligen Übersetzungen gewählt. Der Lesbarkeit und Verständlichkeit des Buchs ist dies leider nicht zuträglich. Zudem wurde oft der Satzbau einfach 1:1 aus dem Englischen übernommen und der Text scheinbar mehr oder weniger "Wort für Wort" übersetzt, wodurch manche Stellen ebenso plump, holprig und unverständlich klingen wie eine aus dem Japanischen übersetzte Bedienungsanleitung.

Es ist schon kritisch, wenn man beim Lesen überlegen muss, wie der Text wohl im englischen Original lautete, um so dann die deutsche Übersetzung endlich richtig interpretieren zu können.

Wer also über ein zumindest passables Schulenglisch verfügt, ist besser damit beraten, sich das Buch im englischen Original zu holen.

[Amazon Bestell-Link](#)

### Download-Archiv

Alle Ausgaben des WritersWorkshop E-Zines finden Sie auch im Downloadarchiv, wo Sie bei Bedarf alle älteren Ausgaben, die Ihnen eventuell noch fehlen, kostenlos herunter laden können.



Sie finden das Archiv unter

<http://Ezine.WritersWorkshop.de>

im unteren Bereich der Seite.